

Freunde der Monacensia e.V.  
**Jahrbuch 2019**

Herausgegeben von Waldemar Fromm, Wolfram Göbel  
und Kristina Kargl

**Allitera Verlag**

Weitere Informationen über den Förderverein *Freunde der Monacensia e. V.*  
unter [www.monacensia.net](http://www.monacensia.net)

Dezember 2019

Allitera Verlag

Ein Verlag der Buch&media GmbH, München

© 2019 Freunde der Monacensia e. V., München

Umschlaggestaltung: Kay Fretwurst, Freienbrink

ISSN 1868-4955

Printed in Europe · ISBN : 978-3-96233-195-5

Wolfram Göbel

## Der Münchner Antiquar Emil Hirsch als Rotarier

Wie der Nationalsozialismus jüdische Existenzen vernichtete

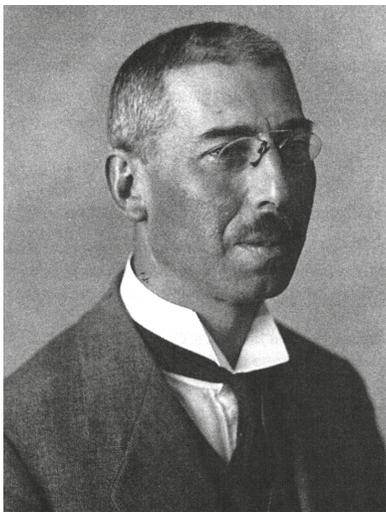
### *Die rotarische Bewegung in München*

**A**m 2. November 1928 versammelten sich 45 Persönlichkeiten des Münchner Lebens aus Politik, Kultur, Wissenschaft und Wirtschaft im Hotel *Vier Jahreszeiten* zur konstituierenden Sitzung des ersten Münchner Rotary Clubs. Rotary war 1905 in Chicago gegründet worden. Dahinter stand die Idee, »Völkerverständigung und Frieden durch eine im Ideal des Dienens vereinte Weltgemeinschaft aus beruflich erfolgreichen Frauen und Männern fördern«<sup>1</sup>. Im angelsächsischen Raum hatte sich Rotary rasch durch zahlreiche Ortsgründungen verbreitet. In Europa entstanden die ersten Clubs ab 1920 in Spanien, Frankreich, Skandinavien, Holland, Belgien, Italien und in der Schweiz. Erst nach der Aufnahme Deutschlands in den Völkerbund 1926 verbreitete sich die rotarische Idee auch in Deutschland. Der erste Club entstand 1927 in Hamburg unter dem Vorsitz des ehemaligen Reichskanzlers Wilhelm Cuno, es folgten kurz darauf Clubs in Frankfurt, Dresden und Stuttgart.

Den Münchner Gründern war es wichtig, dass in ihrem Club die Gesellschaft durch möglichst viele Berufsgruppen vertreten war, so wurden neben dem Oberbürgermeister Karl Scharnagl, Bankdirektoren, Industriellen, Professoren und Ärzten auch Schriftsteller, Musiker und Künstler aufgenommen. Die Schriftsteller Thomas Mann, Karl Wolfskehl und Bruno Frank gehörten ebenso zu den Gründern wie der Dirigent Hans Knappertsbusch, der Sänger Paul Bender, der Generalintendant des Bayerischen Staatstheaters Freiherr Clemens von

---

<sup>1</sup> Rotarische Leitprinzipien. Ursprünglich wurden nur Männer aufgenommen, seit 1987 auch Frauen. S. a. <https://my.rotary.org/de/guiding-principles>. (Letzter Aufruf 10.11.2019).



*Emil Hirsch, Passfoto, undatiert*

Frankenstein, der Maler Wilhelm Löwith, der Schauspieler Gustav Waldau, der Grafiker und spätere Bühnenbildner Emil Preetorius, die Verleger Friedrich Oldenbourg und Anton Betz, die Kunst- und Antiquitätenhändler Otto Bernheimer und Franz Drey und der Antiquar Emil Hirsch als exponierte Vertreter ihrer Berufssparte.

Emil Hirsch übernahm das Amt des Schriftführers. Zu seinen Aufgaben gehörte es, die aus den anderen Clubs eingehende Post zu verwalten und zu Beginn der wöchentlichen Treffen darüber zu berichten, denn der Münchner

Club hielt engen Kontakt nicht nur zu den deutschen Clubs, sondern auch zu den ausländischen Clubs in Sankt Gallen, Wien, Barcelona, Madrid, Kopenhagen, Paris, Luxemburg, Prag, London oder New York. Diese engen Verbindungen spiegelten sich auch in den Protokollen der wöchentlichen Sitzungen und in regelmäßigen Besuchen und Gegenbesuchen der Clubmitglieder. Die Korrespondenz wurde von Emil Hirsch im Clubsekretariat zur Einsicht aufgelegt, das der rotarische Gastgeber, der Hotelier Walterspiel, in einem Zimmer im Hotel für den Club eingerichtet hatte. Die Protokolle und Aufzeichnungen des Clubs haben das »Dritte Reich« und den Zweiten Weltkrieg überdauert und befinden sich heute im Bayerischen Staatsarchiv München. Sie geben Zeugnis von der politischen, wirtschaftlichen und kulturellen Stadtgeschichte am Ende der Weimarer Republik und dem Druck durch den wachsenden Nationalsozialismus, unter dem Vereinigungen mit internationaler Prägung standen.

Der Antiquar Emil Hirsch gehörte zu dem Kreis um Bruno Frank, Emil Preetorius, Karl Wolfskehl und Thomas Mann, die vom Anfang der Gründung des Münchner Rotary Clubs 1928 an das literarische und bibliophile Profil des Clubs prägten. Er war ein engagierter Rotarier. In den wenigen Jahren seiner Mitgliedschaft hielt er mehrere Vorträge über sein Fachgebiet und beteiligte sich rege an den Diskussionen über Münchner Kunst- und Literaturpolitik. Ziemlich bald

nach der Clubgründung sprach er am 26. Februar 1929 über Münchner Kunstauktionen. Am 3. Februar 1931 hielt er einen Vortrag »über ›Inkunabeln‹, insbesondere über die Gutenberg-Bibel, über Jahreszahl und Entstehungsort der verschiedenen Erstdrucke, über die Katalogisierung der Wiegendrucke und auch über die für Inkunabeln auf Auktionen und bei freien Verkäufen erzielten Preise.«<sup>2</sup>

### *Zeitzeugen zu Emil Hirsch*

Über Emil Hirsch findet sich nur spärliche Literatur. Es gibt zwar zahlreiche Aufsätze und Darstellungen zur Geschichte des deutschen Antiquariats, insbesondere des jüdischen Antiquariats in München, in denen Hirschs Name als eines der wichtigen und bedeutenden Antiquare seiner Zeit erwähnt wird, aber ein ausführliches Porträt seiner Person – über den üblichen biografischen Abriss hinaus – fehlt. Auch Bilder sind spärlich: ein Scherenschnitt in der *Monacensia*, dem Literaturarchiv der Stadt München, und zwei Passfotos aus verschiedenen Jahren, von denen das jüngere immer wieder in verschiedenen Publikationen abgebildet wird. Es gibt allerdings in Briefwechseln, Festschriften und Erinnerungen Puzzle-Teile, die sich zu einem Bild zusammensetzen lassen.

Das Clubmitglied Walther Meuschel beschreibt Hirsch als »lieben, aber etwas pedantischen Sekretär«,<sup>3</sup> der Schwiegersohn Emil Hirschs, Helmuth Wallach, schreibt, er sei »ein höchst gewinnender, einen förmlich leuchtenden Optimismus und ansteckende Lebensfreude ausstrahlender Mann« gewesen.<sup>4</sup>

Der Chronist der Münchner Antiquariatsdynastie Rosenthal, Anton Löffelmeier, schreibt: »Anziehungspunkt im Antiquariat war jedoch die Person von Emil Hirsch selbst. Zeitgenossen schildern ihn als aufgeschlossenen und konzilianteren Mann, ›immer freundlich, immer hilfsbereit, immer entgegenkommend‹, als einen Bücherfreund und Antiquar, der den Beruf als Herzenssache begriff. Für Bibliophile wie

---

<sup>2</sup> Bayerisches Staatsarchiv München, Protokoll des Meetings vom 26. Februar 1932.

<sup>3</sup> Paul U. Unschuld: *Chronik des Rotary Club München zum 75. Jubiläum seiner Gründung 1928–2003*. München 2003, S. 32.

<sup>4</sup> Hellmuth Wallach: *Die Münchener Antiquare von einst*. Aus dem Nachlass hg. von Karl Hartung. Privatdruck Hartung & Hartung, München 1994, S. 13.

für Spezialisten war der Laden von Emil Hirsch [...] ein steter Anziehungspunkt«.<sup>5</sup>

Zu Hirschs 60. Geburtstag 1926 ließen vier der bedeutendsten Münchner Bücherkenner, Heinrich F. S. Bachmeier, Curt von Faber du Faur, Rolf von Hoerschelmann und Karl Wolfskehl eine eigene Festschrift mit Hirsch gewidmeten Aufsätzen erscheinen.

Im *Taschenbuch für Büchersammler 1927* wird Hirsch in einem kleinen, namentlich nicht gekennzeichneten Würdigungartikel zu seinem 60. Geburtstag so beschrieben:

»Unter den Antiquaren unserer Tage ist mir selten jemand so sympathisch gewesen, wie Emil Hirsch in München. [...] Karolinen-Platz 2 hat er jetzt sein Domizil. Eine gewisse ›Wohligkeit‹ kommt einen an, wenn man sich nähert. Und wenn man eintritt als Bücherfreund, wird dieses Wohlgefühl noch stärker. Sieht man aber Emil Hirsch selbst, so spürt man: hier steht ein Mann, dem die Bücher nicht nur Verkaufsware sind, sondern Herzenssache.«<sup>6</sup>

1936, zum 70. Geburtstag Emil Hirschs, erschien noch einmal eine kleine private Festschrift mit Beiträgen der jüdischen Freunde Hanns Wolff, Karl Wolfskehl und Stefan Zweig, als eine der letzten Arbeiten, die in der jüdischen Druckerei Dr. B. Heller gedruckt wurden. Hier findet sich die eindrucklichste Beschreibung des alten Emil Hirsch. Der Schriftsteller Stefan Zweig, selbst leidenschaftlicher und legendärer Büchersammler, erinnert sich:

»Es war eine so schöne Selbstverständlichkeit, wenn man nach München kam, zu Emil Hirsch zu gehen, in die Karlstraße zuerst und dann an den üppigeren Karolinenplatz, und selbst wenn man sich nicht ein Stück heimholte, so war man nie vergebens bei Ihnen gewe-



Emil Hirsch 1926, Scherenschnitt

<sup>5</sup> Anton Löffelmeier: *Der Kosmos der Rosenthals: Bücherkenner, Künstler und Wissenschaftler. Emil Hirsch*. In: *Die Rosenthals. Der Aufstieg einer jüdischen Antiquarsfamilie zu Weltruhm*. Mit Beiträgen von Elisabeth Angermair, Jens Koch, Anton Löffelmeier, Eva Ohlen und Ingo Schwab. Weimar 2002, S. 148.

<sup>6</sup> *Taschenbuch für Büchersammler 1927*. Zweiter Jahrgang. Hg. von Prof. Dr. Albert Schramm. München 1927, S. 149.

sen. Man hatte viel gelernt, man hatte Schönes und Seltenes gesehen, man hatte vielerlei erfahren und kam angeregt und heiter aus Ihrer Gegenwart. Ich weiß, daß es vielen so erging wie mir, daß sie Ihr Geschäft gar nicht als Geschäft empfanden, sondern als eine Art kleine Academia, wie sie in den Humanistenzeiten die Läden der Buchdrucker darstellten [...] Denn Sie als Antiquarius wirkten niemals auf uns wie ein kalter Geschäftsmann, sondern halb als Künstler, halb als Gelehrter. Es war so schön, Ihnen zuzusehen, wenn Sie ein Buch liebevoll anfaßten, es zeigten, in seiner Bedeutung erklärten und doch dabei ohne jene lästige Besessenheit, wie sie meist den Sammler ergreift, der sich in seinen eigenen Besitz vernarrt. [...] Nein, es roch nicht nach Geld in Ihrem Geschäft, die Kunden waren Ihre Freunde und Ihr Wort, Ihr Urteil, Ihre Meinung, wie weithin galten die in der Welt. In London, in New York, in Paris und Amsterdam kannte man Sie wie zu Hause, jeder gab einem Grüße an Sie mit«.7

Neben dem immer wieder erwähnten Humor schien ihm allerdings auch eine gewisse Skurrilität eigen, wie ein parodistisches Gedicht von Karl Wolfskehl zu seinem 60. Geburtstag zeigt und ein satirisches Theaterstück, *Irma. Ein Fragment*, das für den Fasching 1913 gedruckt wurde, das im Antiquariat von Hirsch spielt und Emil Hirsch parodiert.<sup>8</sup>

### *Antiquariatshandel und Bibliophilie in München am Anfang des 20. Jahrhunderts*

Der Münchner Buchhandel hatte im 19. Jahrhundert eine erstaunliche Metamorphose erfahren. Gab es um 1800 drei Münchner »Verlags- und Sortimentsbuchhandlungen« in der nicht einmal 50 000 Einwohner umfassenden Stadt, so war die Stadt um 1900 auf über 500 000 Einwohner angewachsen. Sie zählte über 50 Buchhandlungen, Antiquariate und Kunstbuchhandlungen. Die Politik Ludwigs I. mit seiner Förderung von Kunst und Architektur, die Fortsetzung dieser Strategie von

---

<sup>7</sup> Hanns Wolff: *Emil Hirsch*. Festschrift für Emil Hirsch. Privatdruck. München 1936, S. 7.

<sup>8</sup> *Irma. Ein Fragment*, das Carl Georg von Maaßen, Reinhard Köster, Max Unold und Rolf von Hoerschelmann verfasst haben. Nachweis bei Eberhard Köstler: *Bücher Bücher Bücher. Aus der Blütezeit der Münchner Bibliophilie*. In: *Imprimatur. Ein Jahrbuch für Bücherfreunde*. Hg. von Ute Schneider im Auftrag der Gesellschaft der Bibliophilen, München. Neue Folge XXI (2009), S. 280.

seinem Sohn Max II. zur Ansiedlung von Wissenschaft und Literatur in München führten zu einem kulturellen Aufschwung der Stadt. Verbunden mit der Aufhebung des Bayerischen Matrikel-Paragraphen im Judenedikt 1861 und der Gleichstellung der Juden durch die Reichsverfassung nach Gründung des Deutschen Reiches 1871 entstanden auch jüdische Buchhandlungen und bedeutende Antiquariate in München. Auch Ludwig II. hielt enge Verbindungen zu den Münchner Antiquariaten, denen er immer wieder Aufträge zur Suche nach französischer Architekturgeschichte und entlegenster Fachliteratur zur Geschichte des Sonnenkönigs Ludwig XIV. gab. Parallel zu dem steilen Aufstieg Münchens von einer beschaulichen Residenzstadt zur schnell expandierenden Großstadt mit zunehmend urbanem Charakter entfaltete sich ein stark jüdisch geprägter, weltweit agierender Kunst- und Antiquariatshandel. München war zu Beginn des 20. Jahrhunderts zur zentralen Literatur- und Kunststadt geworden.

Die bedeutendsten Antiquare im München der Jahrhundertwende waren die Brüder Jacques und Ludwig Rosenthal, denen ein Team aus Bibliothekaren des Stadtarchivs München 2002 eine ausführliche Monographie widmete – und die exemplarisch stehen für den jüdischen Antiquariatshandel in München.<sup>9</sup>

Ludwig Rosenthal war der älteste Sohn des Fellheimer Kunst- und Antiquitätenhändlers Joseph Rosenthal. Sein Bruder Jakob nannte sich später Jacques Rosenthal. Nach einer Ausbildung zum Buchhändler bei Isaak Hess in Ellwangen eröffnete Ludwig Rosenthal 1859 in Fellheim einen eigenen Kunst- und Antiquitätenhandel.

Nach dem Fall des Matrikelgesetzes zog die Familie Rosenthal 1867 nach München. Eine der Grundvoraussetzungen für diesen Umzug nach München war der Nachweis eines Vermögens in Höhe von 5000 Gulden. Ludwig und sein Bruder Jakob (Jacques) begründeten in München das »Rosenthal Antiquariat«. Und es gelang ihnen, komplette Bibliotheken, die nach der Säkularisation zur Verfügung standen, zu erwerben. Um den Wert und die Dimensionen dieses Antiquariatshandels zu verdeutlichen, nur einige Beispiele: In dem Bestand der Rosenthal-Brüder befand sich eine Karte von der Weltumsegelung Magellans aus dem Jahre 1523. Rosenthal konnte unter anderem Teile

---

<sup>9</sup> *Die Rosenthals. Der Aufstieg einer jüdischen Antiquarsfamilie zu Weltruhm.* Mit Beiträgen von Elisabeth Angermair, Jens Koch, Anton Löffelmeier, Eva Ohlen und Ingo Schwab. Weimar 2002

der Bibliothek des Klosters St. Veit bei Neumarkt in der Oberpfalz, der Stadtbibliothek Leutkirch im Allgäu, der Bibliothek der Familie Hoermann von Gutenberg, der Bibliothek des Jesuiten-Kollegiums Landsberg, der Bibliothek des Freiherrn Karl Maria von Aretin, Teile der Bibliothek des Klosters Buxheim bei Memmingen und der Bibliothek des Rittergutes Lobris in Schlesien erwerben. Um 1900 war Rosenthals Antiquariat mit mehr als einer Million Büchern umfangreicher als die Bayerische Staatsbibliothek.<sup>10</sup> Zwei seiner Lehrlinge wurden ebenfalls bedeutende Antiquare, die sich auch in München niederließen: Gottlob Hess und Emil Hirsch.

### *Der Antiquar Emil Hirsch – Kaufmann und Bibliophiler*

Emil Hirsch kam mit 15 Jahren zu Ludwig Rosenthal in die Lehre. Nach Abschluss der Lehr- und Gehilfenzeit ging er nach Stuttgart, arbeitete als Antiquariatsleiter in Dresden und schließlich im Antiquariat Hess in Ellwangen, wo schon Ludwig Rosenthal gelernt hatte. 1892 trat er als Teilhaber bei Gottlob Hess in dessen Münchner Bücherantiquariat in der Arcostraße ein.

Nach fünf Jahren eröffnete Hirsch ein selbstständiges Antiquariat in der Karlstraße 6. Er wurde sehr rasch durch bedeutende Auktionen in Sammler- und Antiquarskreisen bekannt und wurde sehr schnell zur Konkurrenz der Rosenthals. Vor allen Dingen mit Jacques Rosenthal konkurrierte er »zäh und ausdauernd«<sup>11</sup>. Hatte er sich zu Beginn seines Antiquariats auf Bavarica spezialisiert, erwarb er seinen Ruf als internationaler Antiquar, der auch auf seinen Briefköpfen dreisprachig inserierte, als Spezialist für Inkunabeln und frühe Drucke. Im *Adressbuch der deutschen Antiquare 1926* ist er aufgeführt als »Hirsch, Emil, München, Karolinenplatz 2, Antiquariat u. Auktionsinstitut. Drucke des 15. u. 16. Jahrhunderts. Deutsche Literatur«.<sup>12</sup>

»Emil Preetorius zufolge waren Hirschs Geschäftsräume ein »inoffizieller Treffpunkt [...] für das geistig-künstlerische München«. Der Antiquar war leitendes Mitglied im *Münchner Verband des Deut-*

<sup>10</sup> Quelle: Wikipedia: [https://de.wikipedia.org/wiki/Ludwig\\_Rosenthal](https://de.wikipedia.org/wiki/Ludwig_Rosenthal). Letzter Zugriff 17.4.2019.

<sup>11</sup> Löffelmeier, a.a.O., S. 148.

<sup>12</sup> *Adressbuch der Antiquare Deutschlands und des gesamten Auslands 1926*. Weimar 1926, S. 80.



Das Antiquariat Emil Hirsch am Karolinenplatz 2 vor dem Ersten Weltkrieg

*schen Kunst- und Antiquitätenhandels.* Als Kenner der deutschen und französischen Buchillustration, Einbandkunst und Literatur erstellte Hirsch über das Tagesgeschäft hinaus wirkende Kataloge, die heute noch konsultiert werden.«<sup>13</sup>

Von 1916 bis 1926 brachte Hirsch 53 solcher Lager- und Aktionskataloge heraus. Es gelang ihm, bedeutende Sammlungen zu erwerben und zu versteigern, wie die Sammlungen von Georg Hirth, Arthur Rümmermann, Karl Voll, Fürstin Carolyne von Sayn-Wittgenstein u. a. Für den Auktionskatalog zur Sammlung Piloty 1918 schrieb der zum späteren Rotary Club gehörende Karl Wolfskehl das Vorwort.<sup>14</sup> Die Universitätsbibliothek Heidelberg, die sich auf Antiquariatskataloge spezialisiert hat, hat Hirschs Kataloge zu Forschungszwecken vollständig online ins Netz gestellt als wichtige bibliographische Quelle für mittelalterliche Handschriften und frühe Drucke.

1907 zählte der 41-jährige Emil Hirsch zu den Gründungsmitgliedern der *Gesellschaft der Münchner Bücherfreunde*, zu denen auch Karl Wolfskehl und Emil Preetorius gehörten. Hirsch brachte in seinem Antiquariat Emil Preetorius mit dem Verleger Hans von Weber

<sup>13</sup> Georg Jäger (Hg.): *Geschichte des deutschen Buchhandels im 19. und 20. Jahrhundert.* Bd. 2, Teil 2, S. 434.

<sup>14</sup> *Bibliothek Prof. Dr. Oscar Piloty.* Versteigerungskatalog. Mit Freundesvorwort von K[arl] W[olfskehl]. München, Emil Hirsch, 1918.

zusammen und verschaffte ihm den Durchbruch als Buchillustrator. In seinen Erinnerungen schreibt Preetorius, Emil Hirsch sei sein Entdecker gewesen.<sup>15</sup>

Emil Hirsch und seine Familie gehörten zu den assimilierten Juden, die ihren Kindern deutsche Vornamen (Maria, Rudolf) gaben und sich als Deutsche fühlten. In den Polizeiakten im Bayerischen Staatsarchiv werden sie mit dem Vermerk »konfessionslos, vormals mosaischen Glaubens« geführt. Im Oktober 1911 erwarb Emil Hirsch als »württembergischer Staatsangehöriger, aufgrund seiner Niederlassung in der Stadt München die Staatsangehörigkeit im Königreich Bayern«, im November verließ ihm München »das Bürger- und Heimatrecht«.<sup>16</sup>

Die *Gesellschaft der Münchner Bücherfreunde* wurde 1913 aufgelöst, aber 1923 neu gegründet und existierte bis 1931. Mitglieder waren wiederum Emil Hirsch (wahrscheinlich auch Thomas Mann), Karl Wolfskehl und der Verleger Kurt Wolff, in dessen Räumen in der Königinstraße sich die Gesellschaft in den Zwanzigerjahren traf. Aus den Tagebüchern Manns geht hervor, dass er öfter bei Wolff zu Gast war, sich auch mit Wolfskehl und Preetorius dort traf. Auch Bruno Frank, der für Wolff übersetzte, war dort oft zu Gast. Es hat also eine gewisse Konsequenz, dass gerade diese Persönlichkeiten 1928 in den in Gründung befindlichen Rotary Club München eintraten. Die frühen Münchner Rotarier gehörten zu einem engen inneren Netzwerk innerhalb der Münchner Literatur-, Musik- und Kunstszene.

### *Der Münchner Rotary Club nach der »Machtergreifung« 1933*

Dieses Netz wurde 1933 innerhalb von zwei Monaten zerrissen, beginnend mit der »Machtergreifung« Hitlers am 30. Januar. Beim wöchentlichen Treffen der Rotarier am 31. Januar legte Emil Preetorius noch den Programmwurf für das geplante große Faschingsfest am 26. Februar vor und Hirsch hielt einen Vortrag über *Seltenheitswert alter Bücher*. Nichts in den Protokollaufzeichnungen dieser Wochen lässt etwas von dem politischen Erdbeben erkennen, das unmittelbar bevorstand. Vielmehr feierte der Club zusammen mit anderen Münch-

<sup>15</sup> Emil Preetorius: *Alte Münchner Notizen*. In: Emil Preetorius: *Geheimnis des Sichtbaren. Gesammelte Aufsätze zur Kunst*. München 1963, S. 184f.

<sup>16</sup> Urkunden im Staatsarchiv München, Polizeidirektion München, Signatur 13951.

ner Clubs, darunter auch der ADAC, am Faschingssonntag ein großes Faschingsfest im Deutschen Theater und feierte dann am Rosenmontag in den *Vier Jahreszeiten* weiter.

In der Nacht zum 28. Februar 1933 brannte in Berlin der Reichstag und die Rotarier erwachten nicht nur mit einem Faschingskater, sondern auch mit den Radiomeldungen über die *Verordnung des Reichspräsidenten zum Schutz von Volk und Staat*, in der die Bürgerrechte der Weimarer Verfassung außer Kraft gesetzt wurden.

Noch am Morgen des Faschingsdienstags packte Karl Wolfskehl einen Handkoffer und fuhr zu Freunden in die Schweiz. Thomas Mann war wegen einer Vortragsreise ohnehin schon in der Schweiz und man informierte ihn darüber, dass Goebbels bereits einen Schutzhaftbefehl für ihn vorbereite. Bruno Frank und der Verleger Kurt Wolff folgten ihm nach. Der Rotarier Heinrich Rheinstrom, Professor an der TH München, kehrte ebenfalls von einem Paris-Aufenthalt nicht mehr zurück, nachdem SA-Leute im März 1933 seine Kanzlei verwüstet hatten.

Die in Deutschland verbliebenen jüdischen Mitglieder des Münchner Rotary Clubs, seit der »Machtergreifung« bereits verunsichert, blieben den Meetings fern, um den Club nicht zu gefährden. Sie wurden offiziell beurlaubt und es wurden auch keine Protokolle der wöchentlichen Zusammenkünfte mehr verschickt. Schließlich entschloss sich der Vorstand des Clubs – ganz offensichtlich unter Druck der Münchner NSDAP – in einer Vorstandssitzung im April 1933 dazu, alle jüdischen Mitglieder und Thomas Mann aus der Mitgliederliste zu streichen und teilte ihnen dies mit.<sup>17</sup>

Trotz ausführlicher Auswertung der Akten durch die Chronisten des Münchner Clubs, Paul Unschuld und Paul Erdmann,<sup>18</sup> ist nicht ganz ersichtlich, in welcher Form die Ausschlüsse erfolgten, da konkrete Aufzeichnungen hierzu begreiflicherweise fehlen. Lediglich die Mitteilungsbriefe an Bruno Frank, Karl Wolfskehl, Thomas Mann und Heinrich Rheinstrom liegen vor. Aber in der Anwesenheitsliste des Wochenmeetings von 4. April sind neben Thomas Mann auch die jüdischen Mitglieder definitiv durchgestrichen.

In den nächsten Wochen traten dann noch weitere sieben Mitglieder aus Protest gegen den Ausschluss der jüdischen Clubfreunde aus, da-

<sup>17</sup> Eine genauere Darstellung findet sich bei Unschuld, S. 35–40 und S. 71–85.

<sup>18</sup> Paul Erdmann: *Rotarier unterm Hakenkreuz. Anpassung und Widerstand in Stuttgart und München*. Leipzig 2018, hier vor allem S. 396–415.

runter auch Hans Knappertsbusch und Clemens von Frankenstein.

Von dem einst so von der Münchner Kulturszene geprägten Rotary Club München war nach dem Ausschluss der 14 jüdischen Mitglieder im Kulturbereich kaum noch etwas übriggeblieben. Insgesamt verlor er ein Drittel seiner Mitglieder. Die deutschen Clubs als internationale Vereinigung kämpften noch drei weitere Jahre um ihre Existenz, widersetzten sich Verleumdungen und Hetzmeldungen in der Presse der NSDAP,<sup>19</sup> und gaben schließlich 1937 durch gemeinsame Selbstauflösung auf. Damit kamen sie einem Verbot zuvor.

### *Die Verfolgung des Antiquars Emil Hirsch durch die NS-Behörden*

Die Akten der Polizeidirektion München im Bayerischen Staatsarchiv dokumentieren, wie gnadenlos die Nationalsozialisten unter Führung des Münchner Polizeipräsidenten Heinrich Himmler jüdische Rotarier wie Emil Hirsch nach der »Machtergreifung« verfolgten:

Am 12. August 1933 strich das Amtsgericht München Emil Hirsch aus dem *Verzeichnis der öffentlich bestellten [...] Sachverständigen für alte Bücher*. Als Emil Hirsch im Dezember 1934 bei der Münchner Polizeidirektion die neuerdings einzuholende Genehmigung zur Durchführung von Buch- und Grafikauktionen beantragte, wurde ihm dies verweigert. Grundlage war der fehlende Nachweis der Mitgliedschaft in der Reichskammer der bildenden Künste. Die Reichskammer wollte die Mitgliedschaft auf Anfrage jedoch nicht bestätigen und im Juni 1935 wurde dem Antiquar Emil Hirsch die Erlaubnis, »gewerbsmäßig im Stadtbezirk München Werke der Schrift-, Druck- und Bucheinbandkunst sowie der Malerei zu versteigern«, verweigert.

Im nächsten Schritt der beruflichen Ausgrenzung erfolgte im August 1935 eine Mitteilung der Reichskammer der bildenden Künste, wonach Emil Hirsch »nicht die erforderliche Eignung und Zuverlässigkeit [besitze], an der Förderung deutscher Kultur in Verantwortung gegenüber Volk und Reich mitzuwirken.«<sup>20</sup> Für die Auflösung seines Geschäftsbe-

---

<sup>19</sup> So bezeichnete Joseph Göbbels in einer Brandrede die weltumspannende Verschwörung aus Judentum, internationaler Freimaurerei und internationalem Marxismus als Hintergrund der Bedrohung Deutschlands, was 1935 zum Verbot der Freimaurer in Deutschland führte. Zur Selbstauflösung der Rotary Clubs s. Paul Erdmann, S. 43f.

<sup>20</sup> Staatsarchiv München, Polizeidirektion München, Signatur 13951.

**Der Präsident  
der Reichskammer der bildenden Künste**

Berlin W 35, den 29. 8. 35.  
Blumeshof 6  
Fernsprecher: B 1 Sturzf. 9271  
Postfach-Konto: Berlin 144490

Aktenzeichen: VII. 708/5138  
(In der Antwort anzugeben)

Abschrift.

Herrn

Emil Hirsch,

München  
Aeuss. Prinzregentenstr. 17b  
II r.

Einschreiben!

Nachdem der Bund Deutscher Kunst- und Antiquitätenhändler e.V. München aufgelöst worden ist, haben Sie die durch diesen bisher begründete mittelbare Zugehörigkeit zur Reichskammer der bildenden Künste verloren.

Nach dem Ergebnis meiner Ueberprüfung der in Ihren persönlichen Eigenschaften und Verhältnissen begründeten Tatsachen besitzen Sie nicht die erforderliche Eignung und Zuverlässigkeit, an der Förderung deutscher Kultur in Verantwortung gegenüber Volk und Reich mitzuwirken. Sie erfüllen somit nicht die Voraussetzungen für eine unmittelbare Mitgliedschaft zur Reichskammer der bildenden Künste.

Auf Grund des § 10 der ersten Verordnung zur Durchführung des Reichskulturkammergesetzes vom 1. November 1933 (RGBl. I, Seite 797) lehne ich Ihre Aufnahme in die Reichskammer der bildenden Künste ab und untersage Ihnen die weitere Ausübung des Berufes als Kunst- und Antiquitätenhändler.

Für die Umgruppierung oder Auflösung Ihres Geschäftsbetriebes bewillige ich Ihnen eine Frist von 4 Wochen. Ich ersuche um umgehende Rücksendung des in Ihrem Besitz befindlichen Mitgliedsbuches

Vorstehende Abschrift übersende ich zur Kenntnis mit dem Ersuchen, gemäß dem § 29 der ersten Verordnung zur Durchführung des Reichskulturkammergesetzes vom 1.11.1933 (RGBl. I, S. 797) die Durchführung meiner Anordnung zu überwachen. Der Genannte ist Nichtartier.

Im Auftrag  
gez. Hoffmann

An die  
Staatspolizeistelle  
München



Zugeliefert:

Bayerische Politische Polizei

Empfangen 31. AUG 1935

19360

Beil. zugestellt

Berufsverbot, Mitteilung durch die Reichsschrifttumskammer vom 29. August 1935

triebs erhielt er eine Frist von vier Wochen, die er durch Widerspruch beim Präsidenten der Reichskammer noch hinauszögern konnte.

Er gab seine Geschäftsräume am Karolinenplatz auf und verlegte sie in eine Dreizimmerwohnung am Wittelsbacherplatz 2.

Wenig später wurde die persönliche Bewegungsfreiheit des Ehepaars Hirsch auf Initiative der Finanzbehörden eingeschränkt. Reisepässe galten nur noch für das Inland, geschäftliche Auslandsreisen konnten jeweils für nur noch ein halbes Jahr beantragt werden, eine erneute Verlängerung wurde allerdings am 25. August 1937 auf Bedenken der Geheimen Staatspolizei abgelehnt. Schließlich meldete Emil Hirsch am 4. Mai 1937 resigniert die Schließung seiner Firma bei der Münchner Polizeidirektion an. – Wie demütigend die Behörden den einstmals so angesehenen Antiquar behandelten, der alles versuchte, seine wertvollen Bestände irgendwie zu veräußern, geht aus einem Protokoll des Münchner Polizeipräsidiums hervor:

»Hirsch hat im ersten Stock [...] drei Räume mit einem Büro inne, in welchem er seine Kunstgegenstände aufgestapelt hat. Auf Zuredestellung gab er an, er habe den Kunsthandel vollständig eingestellt und setze seine Waren nur mehr kommissionsweise ab. Die Geschäftspapiere wurden eingesehen, sie weisen ausnahmslos auf den kommissionsweisen Absatz der Waren hin. [...] Er wurde nachdrücklichst auf das Verbot des gewerbsmäßigen Absatzes der Waren hingewiesen und ihm bedeutet, die erwähnten Schilder sofort entfernen oder entsprechend ändern zu lassen. Hirsch hat dann sofort bei allen Schildern die geschäftlichen Hinweise mit einem Papierstreifen überkleben lassen. Nach Sachlage ist es nicht ausgeschlossen, dass Emil Hirsch unter der Hand den Kunsthandel in verschleierte Form fortsetzt. Zeitweise Kontrollen erscheinen veranlasst.«<sup>21</sup>

Anfang 1938 stellte das Ehepaar Hirsch den Antrag auf Auswanderung in die USA zu den Kindern. Am 8. April erfolgte die Zustimmung der Geheimen Staatspolizei, nachdem Emil Hirsch und seine Frau die sogenannte »Reichsfluchtsteuer« bezahlt hatten. Ihre persönliche Habe war bereits verkauft, die Wohnung in der Äußeren Prinzregentenstraße zum 30. März aufgegeben. Das Ehepaar lebte auf Abruf in der kleinen Pension Isabella in der Tengstraße. Zum 1. Mai 1938 wurden die Hirschs in München abgemeldet.

---

<sup>21</sup> Staatsarchiv München, Polizeidirektion München, 13951, Polizeipräsidium 11. Januar 1937.



*Die vom Leid gezeichneten Gesichter von Emil und Anna Hirsch, Passfotos für die Auswanderung 1938*

### *Neubeginn als Antiquar in New York*

Der damals bereits 72-jährige Hirsch fuhr mit seiner Frau auf einem Auswandererschiff nach New York, um dort in dem von seinem Schwiegersohn Hellmuth Wallach gegründeten Antiquariat mitzuarbeiten.

Der Kunsthistoriker Dr. Helmut Wallach, Sohn eines jüdischen Bankiers, hatte 1929 die Tochter Emil Hirschs, die Kunsthistorikerin Dr. Maria Hirsch, geheiratet und war gleichzeitig in das Antiquariat seines Schwiegervaters am Karolinenplatz eingetreten. Das Ehepaar Wallach konnte bereits 1937 nach USA emigrieren. Wallach baute in New York zusammen mit dem Buchhändler und Antiquar Walter Schatzki ein Antiquariat an der repräsentativen Madison Avenue auf, das er mit seinem Schwiegervater bis zu dessen Tod 1954 betrieb. Wallach selbst führte die Firma bis 1970 weiter, zog dann nach Bern, wo er 1989 starb.

Im Gegensatz zu anderen jüdischen Rotariern hat Emil Hirsch das »Dritte Reich« nicht nur überlebt, sondern auch im Alter seinen Frieden gefunden. Er stand wieder in Kontakt mit alten Münchner Freun-

den, so dem Beauftragten für Kultur der Stadt München, Hans Ludwig Held, dem Begründer des Literaturarchivs Monacensia, oder mit Arthur Rümman, dem ersten Direktor des Lenbachhauses nach 1945. Von Rümman, der auch mit dem Sohn Emil Hirschs, Rudolf Hirsch, Bibliothekar an der University of Pennsylvania in Philadelphia, befreundet war, findet sich in der Monacensia ein handschriftlicher Entwurf zu einem Nachruf auf Emil Hirsch.

»[Es] werden liebe Erinnerungen wach an die schönen Tage des einst so wichtigen Münchner Antiquariate-Lebens, als weltbekannte Namen wie Jacques Rosenthal, Halle und manch anderer diesen Zweig des deutschen Kunsthandel in München zierten. [...] Kam man von auswärts nach München, so war man gewiss, im Laden Vater Hirschs irgend eine Berühmtheit, etwa Slevogt, Trübner, Kubin, Franz Marc, Karl Voll, den kleinen Hoerschelmann, Karl Wolfskehl, Alexander von Bernus, Hans Ludwig Held, Uhde-Bernays oder irgendwen Prominenten zu treffen.«<sup>22</sup>

Karl Wolfskehl, den die Emigration nach Auckland verschlagen hatte, wo er fast erblindet, völlig verarmt und verbittert, 1948 gestorben ist, gratulierte Emil Hirsch 1946 zu dessen 80. Geburtstag und Emil Hirsch antwortet in einem sehr anrührenden Brief:

»Mein lieber alter Freund Dr. Wolfskehl,

Sie haben keine Ahnung, wie sehr ich mich gefreut habe, nach ach so langer Zeit wieder einmal von Ihnen zu hören und Ihre freundschaftlichen Zeilen zu empfangen. [...]

Auch bei mir hat das Alter manche Spuren hinterlassen. Mein Gedächtnis, auf das ich einmal so überaus stolz war, taugt nichts mehr. Das Gehör (und auch der Verstand) hat nachgelassen und meine Hand zittert beim Schreiben, so daß ich nicht mehr im Stande bin, einen Brief mit der Hand zu schreiben. Aber ich zolle Ihren schönen Worten Beifall.

›Heute soll nicht geklagt werden. Solange wir noch da sind, gilt's tapfer zu sein, den Kopf hoch zu halten, im Sinne jenes ‚Dennoch‘, das so Vieles enthält und für den Juden von jeher Devise gewesen ist‹.

Es wäre von mir vermessen, wenn ich klagen sollte, denn ich habe

---

<sup>22</sup> Der Nachruf Arthur Rümmanns auf Emil Hirsch befindet sich in der Monacensia im Nachlass von Hans Ludwig Held.

allen Grund glücklich und zufrieden zu sein, daß ich mit meinen 80 Jahren noch geschäftlich tätig sein und den Lebensunterhalt für meine Frau und mich verdienen kann; weiter geht mein Ehrgeiz nicht mehr. Ich mache es mir allerdings bequem, verlasse unser Heim, das in einem Villenvorort, Kew Gardens, umgeben von Bäumen und Gärten, gelegen ist, morgens um 9 Uhr, fahre zuerst mit dem Autobus und dann mit der Untergrundbahn und bin gegen ein viertel vor 10 Uhr im Geschäft, das ich gegen ½4 Uhr wieder verlasse. [...]

Wir haben unsere beiden Kinder hier oder in der Nähe; unsere Tochter, deren Mann mit mir zusammen arbeitet und die graphische Abteilung unter sich hat, wohnt nahe von uns. Unser Sohn, gleichfalls verheiratet, ist Bibliothekar an der Pennsylvania Library in Philadelphia und besucht uns des Öfteren mit Weib und Kind. Habe ich nicht allen Grund zufrieden zu sein?

Wir haben beide recht schöne Zeiten erlebt und wenn dies auch nur ein Surrogat ist, so frische ich doch oft mein Gedächtnis mit den alten Erinnerungen auf. [...]

Ihr allzeit getreuer Emil Hirsch«<sup>23</sup>

Am 27. Juli 1954 ist Emil Hirsch im Alter von 88 Jahren in New York gestorben.<sup>24</sup>

---

<sup>23</sup> Emil Hirsch an Karl Wolfskehl, Brief vom 13. Juni 1946. In: *Karl Wolfskehls Briefwechsel aus Neuseeland 1938–1948*. Mit einem Vorwort von Paul Hoffmann. Hg. von Cornelia Blasberg. 2 Bde. Darmstadt 21988. Darin Briefwechsel mit Emil Hirsch 1946, Bd. 2, S. 860–862.

<sup>24</sup> Teile seiner Bibliothek (*An important collection of books on bibliography, printing and kindred subjects from the library of the late Emil Hirsch*) versteigerte das Internationaal Antiquariaat Menno Hertzberger am 22. Oktober 1957 in Amsterdam.